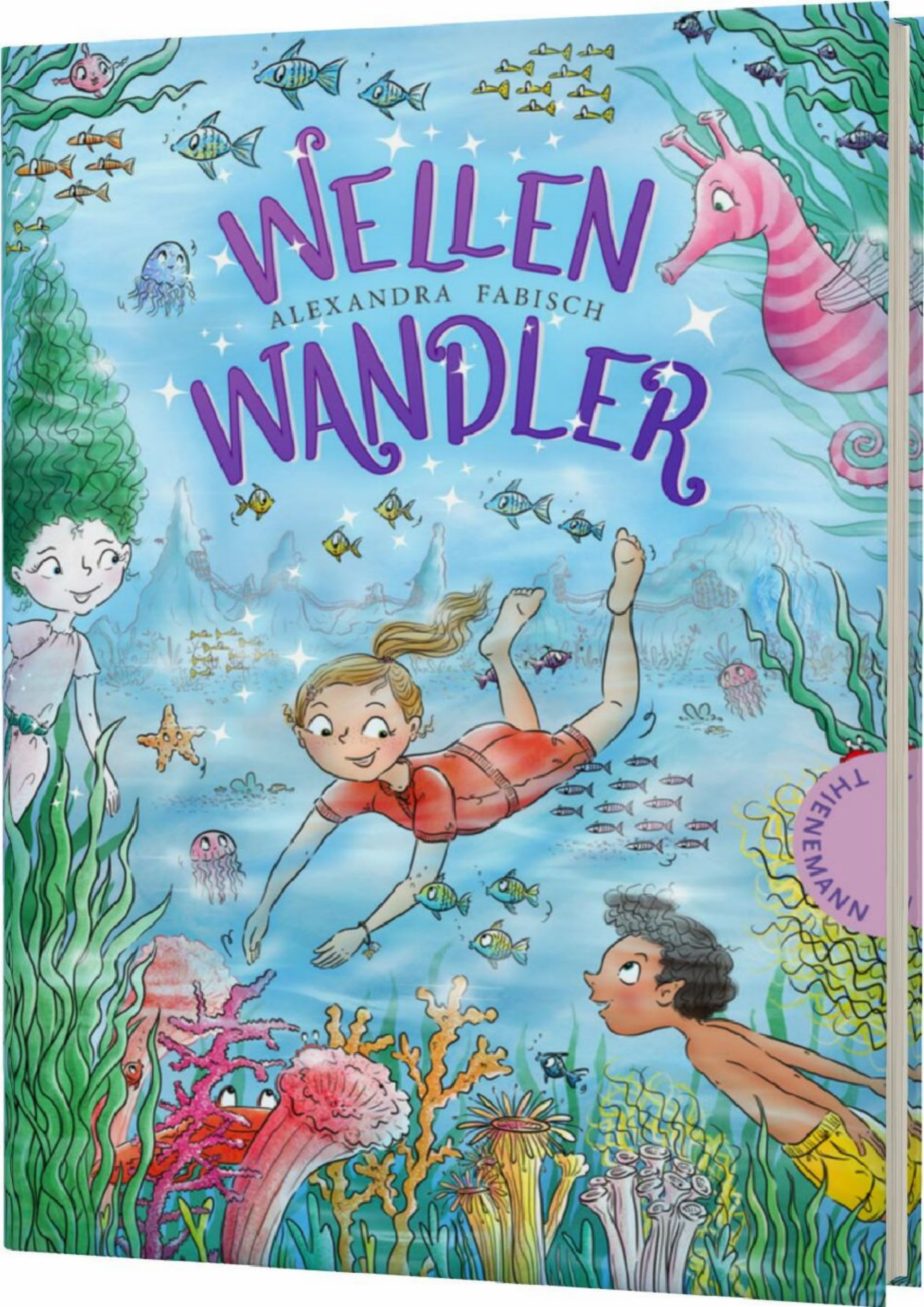


# WELLEN WANDLER

ALEXANDRA FABISCH



THIENEMANN

In der Juna-Reihe außerdem erschienen:  
*Waldwandler* (Bd. 1)

**Alexandra Fabisch** wurde in Magdeburg geboren. Sie studierte Humanmedizin, war Beraterin bei McKinsey, dann Ärztin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Uniklinikum Hamburg Eppendorf. *Wellenwandler* ist das zweite Abenteuer von Juna. Der dritte Band erscheint im Frühjahr 2024.

**Angela Gstalter** studierte zunächst Modedesign in Berlin, wechselte dann in die Grafik und arbeitete für einige Jahre in einer Werbeagentur. Heute lebt sie mit ihrer Familie in der Nähe von Heidelberg und hat sich mit dem selbstständig gemacht, was sie am allerliebsten tut, dem Illustrieren von Kinder- und Jugendbüchern.

## Baby-Moriella



»Suri? Wo bist du?« Juna sah sich suchend um. Ihre Freundin liebte es, als Bäumchen direkt vor ihrer Nase zu stehen und sie dann zu erschrecken.

»Hab dich!« Juna kitzelte eine hübsche Buche unter einem Ast. Ein Haselbusch nebenan zitterte, als unterdrücke er ein Lachen.

»Nicht lustig!«, grummelte Juna und wuschelte durch seine Blätter. Der Busch begann, laut loszuprusten und ihre Waldwandlerfreundin erschien.

Juna zog eine Grimasse. Es nervte sie, dass sie selbst nicht die Fähigkeit hatte, sich zu verwandeln. In den vergangenen Wochen hatte sie es oft versucht. Suri, ihr Vater und sogar Esben zeigten ihr viele Tricks und gaben hilfreiche Tipps. Ohne Erfolg. Wahrscheinlich lag es daran,

dass ihre Mutter ein Mensch und sie somit nur eine halbe Waldwandlerin war. Mittlerweile hatte Juna sich damit abgefunden. Trotzdem ärgerte es sie noch ein bisschen, dass sie nicht das Gleiche konnte wie ihre beste Freundin.

Weil sie aber wusste, dass Suri mit ihren Streichen nur Spaß machen wollte, hakte sie sich jetzt freundschaftlich bei ihr unter und gemeinsam schlenderten sie zu den Gewächshäusern, wo sie sich mit Esben treffen wollten.

»Bist du schon aufgeregt?«, fragte Suri und grüßte im Vorbeigehen ein paar Waldwandler, die eine kleine Bühne für das Erntefest aufbauten.

»Und wie«, gab Juna zu. Heute war der große Tag, heute sollte Moriella zurück in den Wald gebracht werden. Die gefräßige Pflanze war wieder putzmunter. Juna

hatte sie vor einiger Zeit herausgerissen, um ihre Libellenfreundin Sternchen zu retten. Das tat ihr immer noch leid.

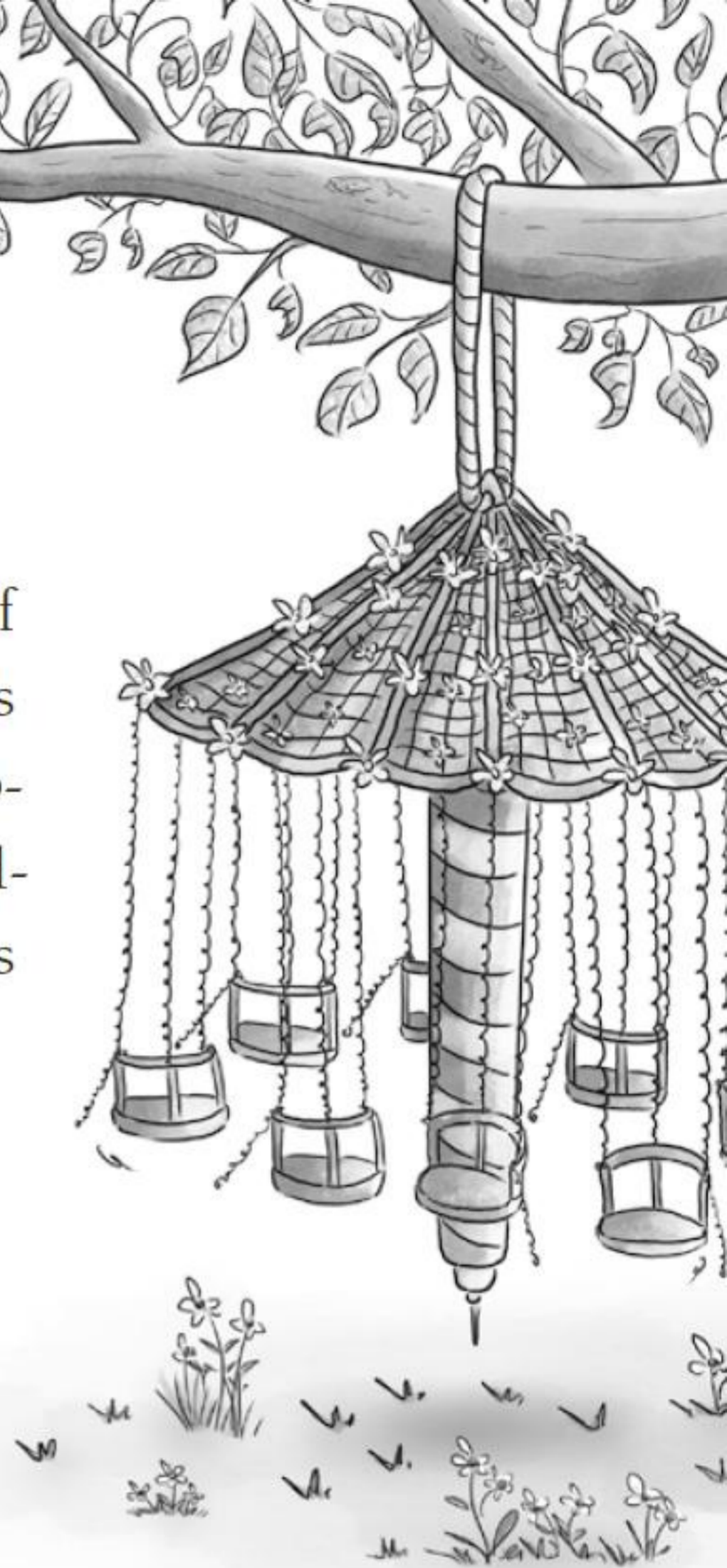
»Hoffentlich mache ich nichts falsch ...« Nervös kaute Juna an ihrem Daumennagel. Vor Aufregung hatte sie kaum geschlafen, zum Frühstück nichts gegessen und ihr T-Shirt linksrum angezogen.



»Wovon redest du? Bei einem Fest kann man doch nichts falsch machen.« Suri reckte den Hals, um einen Blick auf das Holzkarussell zu erhaschen, das an einem mächtigen Baum hochgezogen wurde. Nachher würden alle Waldwandler auf den Beinen sein und bis spät in die Nacht feiern.

Juna zog Suri, die am Kuchenstand stehen geblieben war, weiter. »Esben wartet auf uns!«

»Da seid ihr ja«, begrüßte er sie gut gelaunt, als sie wenig später das große Gewächshaus betraten. Auch er war wieder vollkommen gesund. Nur eine kleine Narbe über der rechten Augenbraue erinnerte noch an den Unfall. Er war beim Schwimmen von einer Strömung erfasst und gegen einen Felsen geschleudert worden. Bis heute fragte Juna sich, warum er überhaupt im Meer gewesen war. Normalerweise waren Waldwandler extrem wasserscheu. Suri hatte ihn zum Glück gefunden und an Land ge-



bracht. Junas Eltern, beide Ärzte, hatten seine Wunden versorgt. Seitdem waren die drei befreundet.

»Seid ihr bereit? Moriella ist kräftiger denn je.« Esben krepelte die Ärmel hoch.

Die Pflanze zischelte angriffslustig. Sie hatte noch ein paar Mäuler dazubekommen. Eines schnappte nach Suri und verfehlte sie nur knapp.



»Hey. Sei mal netter«, beschwerte Juna sich. Schließlich hatten sie die Pflanze täglich gefüttert und gepflegt. Befreundet waren sie offenbar dennoch nicht.

»Moriellas wollen keine Freunde, sondern Futter«, belehrte Esben sie.

»Ich habe nichts zu essen für dich«, erklärte Juna der Pflanze und zeigte ihre leeren Hände.

»Hast du etwa deine Handschuhe vergessen?«, neckte Esben sie.

»Verflixt! Die liegen zu Hause auf dem Küchentisch.«

»Macht nichts, ich habe welche für dich. Hier, fang!«

Nachdem alle drei die bissfesten Kittel und Handschuhe übergezogen hatten, breiteten sie das Netz aus. Doch die Pflanze wollte sich nicht darin einwickeln lassen. Böse knurrte sie und ihre Mäuler fletschten die Zähne.

»Juna, lenkst du sie mit Leckerlis ab?«, bat Esben.

»Gern.« Juna nahm die Dose entgegen, die er ihr hinhielt. Die Futterbällchen darin fühlten sich wie Fruchtgummis an.

»Mein neues Geheim-



rezept«, verriet Esben ihr. »Mit Pflanzengelatine. Pass mal auf, was jetzt passiert.«

Er nahm eines der klebrigen Bällchen und warf sie in ein Maul der Moriella. Die Pflanze brummte überrascht, dann lutschte und kaute sie wie auf einem Kaugummi darauf herum.

»Damit ist sie viel länger beschäftigt!« Juna war begeistert. Nur allzu gut erinnerte sie sich an ihre erste Begegnung mit einer Moriella. Suri war fies in den Po gebissen worden, weil Juna nicht schnell genug mit dem Füttern hinterhergekommen war.

Das war heute viel einfacher. Zielsicher warf sie ein Gummibällchen nach dem anderen in die Moriellamäuler, die bald darauf friedlich vor sich hin schmatzten. Derweil legten Esben und Suri das Schutznetz über die Pflanze.

»Autsch«, quiekte Suri da auf einmal. Oh weh, hatte Juna etwa ein Maul vergessen?

Sofort war sie bei ihrer Freundin, an deren Daumen ein winziges Moriellamäulchen nuckelte.

»Ein Baby«, staunte Suri, nachdem sie sich vom ersten Schreck erholt hatte.

Auch Juna war verzaubert. Das kleine Pflänzchen war



so niedlich. »Ich bastele ihm einen Schnuller!«, rief sie verzückt.

Esben lachte. »Dieses Baby braucht kein Kuscheltier, kein Lätzchen und auch keine Nuckelflasche, glaub mir.«

»Das sehe ich anders«, knurrte Suri, die erfolglos versuchte, ihren Daumen aus dem Maul der Mini-Pflanze zu ziehen.

»Sie ist so süß, nennen wir sie doch Leckermäulchen«, schwärmte Juna.

Suri, die es noch immer nicht geschafft hatte, sich zu befreien, schnaubte: »Ich wäre für Mori Monsterzahn.«

»Oh ja, den Namen nehmen wir. Na, mein Monsterzähnen?« Juna tätschelte das Mäulchen der Baby-Moriella mit dem Zeigefinger. Sofort schnappte sie nach ihr und ließ dabei Suri frei.

»Endlich«, seufzte die und massierte ihren Daumen, der eklig angesabbert war.

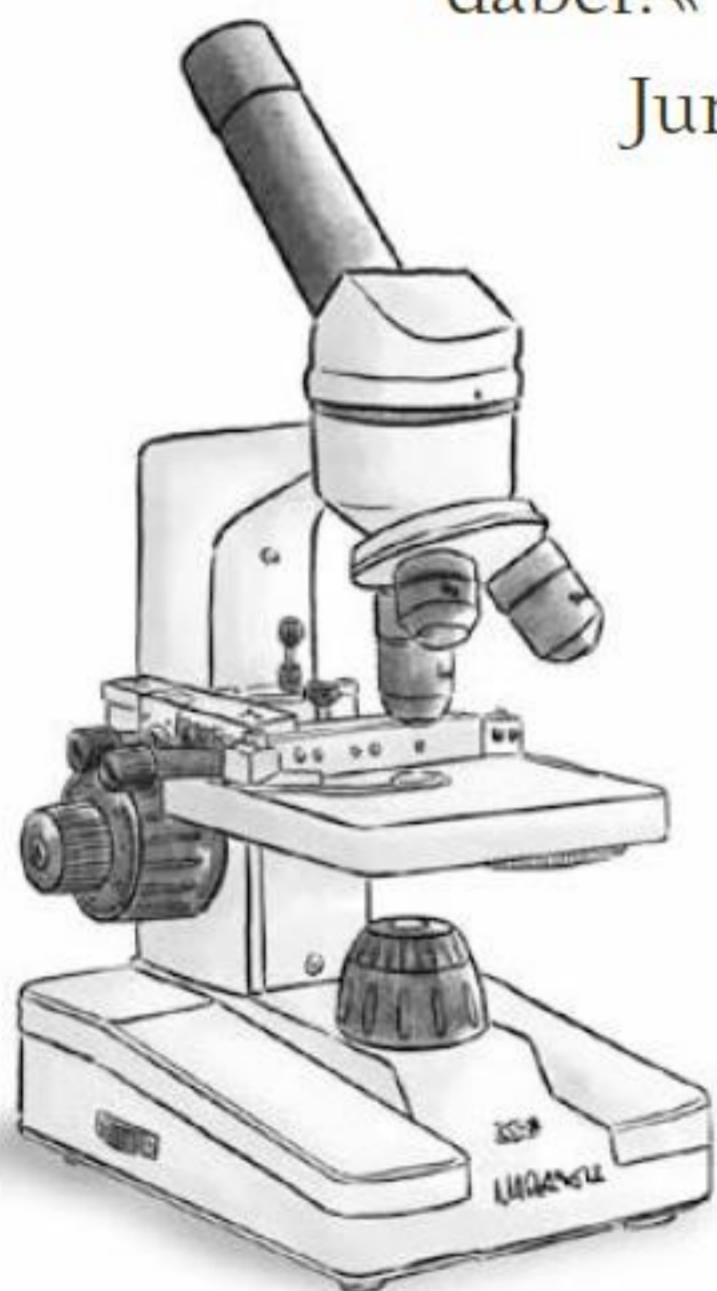
»Genug gekuschelt?«, fragte Esben, der inzwischen das Netz gut verschnürt hatte. »Dann lasst uns losgehen. Ich muss noch knifflige Fragen für nachher herausuchen.« Esben veranstaltete auf dem Fest ein Quiz.

»Was kann man denn gewinnen?«, erkundigte Suri

sich, während sie die Pflanze gemeinsam auf eine Schubkarre luden.

»Ein Mikroskop.«

»Beim Bart meiner Nelke, das muss ich haben!«, rief Suri aus und packte Junas Arm. »Hilfst du mir dabei?«



Junas Bauch zog sich prompt zusammen. Im Vergleich zu ihren Klassenkameradinnen in Rigmoor hatte sie große Wissenslücken. Zwar machte sie ihre Hausaufgaben stets gewissenhaft, half freiwillig in den Gewächshäusern und trainierte in jeder freien Minute das Klettern. Aber so sehr sie sich auch anstrengte, nie hatte sie das Gefühl, mit den anderen mithalten zu können.

Was, wenn die Quizfragen zu schwer für sie waren? Sie wollte Suri nicht enttäuschen. Außerdem wurde ihr allein bei dem Gedanken daran, sich vor allen zu blamieren, ganz heiß.

»Kannst du mal mit anfassen?«, riss Esben sie aus ihren Grübeleien. Er lenkte die Schubkarre aus dem

Gewächshaus, während die beiden Mädchen die Moriel-  
la rechts und links stützten.

Es wird schon alles gut gehen, machte Juna sich Mut.  
Hoffentlich.



## Fenno Finsterwald



Draußen liefen die Festvorbereitungen auf Hochtouren. Die drei Freunde steuerten an bunten Picknickdecken und Sitzkissen vorbei auf das Eichentor zu, das Rigmoor mit dem Rest der Welt verband. Kaum zu glauben, dass Juna erst vor wenigen Wochen das erste Mal dort hindurchgetreten war. Sie konnte sich noch genau an den magischen Moment erinnern, als sich diese neue Welt vor ihr auftat. Damals ahnte sie nicht, dass sie hier ihren Vater finden würde. Und neue Freunde. Wie auf Kommando stürmte Sternchen, die fast durchsichtige Gespensterlibelle, auf Juna zu. Sie landete auf ihrer Schulter und stupste sie mit ihrem Köpfchen liebevoll an. ›Ich habe dich vermisst!‹, hieß das und Juna küsste das hübsche Tier mit den Funkelaugen zart zurück.

»Möchtest du mitkommen? Wir pflanzen die Moriella aus«, fragte Juna ihre Libellenfreundin. Diese schoss daraufhin wie vom Blitz getroffen in die Höhe und flog einen zornigen Zickzack. Sie hatte der Moriella wohl immer noch nicht verziehen, dass diese sie einst fressen wollte.

»Keine Sorge, wir passen gut auf!«, beruhigte Juna sie.

»Ach, wirklich?«, schnarrte da eine scharfe Stimme hinter ihnen.

Fenno, ihr Lehrer an der Pflanzenheilerschule, näherte sich mit großen Schritten. Er konnte Juna nicht leiden, weil in ihren Adern Menschenblut floss. Für ihn waren alle Menschen schlecht, weil sie die Natur zerstörten. Juna versuchte verzweifelt, ihn davon zu überzeugen, dass sie, ihre Mutter und viele andere Menschen sich für Pflanzen und Tiere einsetzten. Aber egal, wie sehr sie sich bemühte, es half nicht. Fenno blieb stur und machte Juna das Leben schwer, wo es nur ging. Auch jetzt baute er sich vor ihr auf und musterte sie feindselig.

»Was hast du mit der Moriella vor? Willst du sie



etwa entführen?« Er machte deutlich, dass Juna sich von dieser seltenen Pflanze fernhalten sollte. »Du hast keine Ahnung von Pflanzen und fügst ihnen nur Schaden zu.«

Das war gemein. Aber Juna brachte kein Widerwort heraus. Wegen der Sache mit der Moriella wäre sie fast aus Rigmoor verbannt worden. Ein weiteres Mal wollte sie keinen Rauswurf riskieren.

»Juna hat die Moriella sehr gut gepflegt«, sprang Esben für sie ein. »Nun hat sie sogar Nachwuchs. Heute bringen wir sie in den Wald.«

Juna lächelte ihm dankbar zu.

Fenno jedoch zog nur die Mundwinkel herunter und versperrte ihnen weiterhin den Weg. »Und wer hat das bitte schön genehmigt?«, wollte er wissen. »Elva kann es nicht gewesen sein.

Sie ist für einen Vortrag an der *Menschenuniversität*.« Er spuckte das Wort verächtlich aus. Juna entfuhr ein stummer Seufzer. Wäre ihre Großtante doch hier! Elva leitete das Pflanzenkranken-



haus. Sie war Biologin und hatte die Waldwandler vor vielen Jahren während ihrer Forschungen kennengelernt. Gemeinsam gründeten sie Rigmoor, das nun auch Junas Zuhause war. Sie und ihre Eltern hatten beschlossen, hier zu leben. Ihre Mutter führte gemeinsam mit ihrem Vater die Arztpraxis, nebenbei forschten sie an neuen Medikamenten aus der Natur. Gerade waren die beiden auf dem Meer unterwegs, um Algen auf ihre Heilkraft zu untersuchen. Zwei Tage waren sie nun schon fort und Juna vermisste sie sehr. Zwar telefonierten sie jeden Abend. Doch es fehlte die Wärme ihrer Umarmung. Ohne sie fühlte Juna sich in ihrer neuen Heimat irgendwie verloren. Auch wenn sie sehr gern bei den Waldwandlern war, so spürte sie doch, dass sie anders war. Das tat manchmal richtig weh. So wie Fennos Blick, der sie jetzt durchbohrte.

Juna wünschte sich, sie könnte wie ihre Gespensterlibelle unsichtbar werden. »Nava hat es uns erlaubt«, brachte sie mühsam hervor.

Fenno schnaubte. »Nava ist nicht besser als ein Mensch. Sie hat unsere Pflanzen mutwillig vergiftet!«

Tatsächlich hatte Suris Großmutter das Stachelgift der Biebox-Vögel in den Gewächshäusern verteilt und da-

mit viel zerstört. Sie hatte gehofft, dass Juna dafür verantwortlich gemacht und aus Rigmaor verschwinden würde. Denn sie fürchtete, dass Suri, die die Menschenwelt liebte, eines Tages mit Juna fortgehen könnte. Zum Glück war alles aufgeklärt und die Pflanzen gerettet worden. Nava war untröstlich über das, was sie getan hatte, und kümmerte sich seitdem Tag und Nacht um die Gewächshäuser – und um Juna. Sie hatte ihr schon viel über Pflanzenmedizin beigebracht.

»Dein Misstrauen ist mindestens genauso giftig wie die Biebox«, fauchte Suri Fenno an. »Nava war verzweifelt. Sie hat sich entschuldigt. Was willst du noch? Dass alle verschwinden, die dir nicht passen?«

Ein hinterhältiges Lächeln huschte über Fennos Gesicht. »Eine schöne Vorstellung«, sagte er und sah Juna dabei in die Augen. »Schade eigentlich, dass du deine Eltern nicht begleitet hast. Das Meer ist unberechenbar und vor allem tief.«

Juna wusste, was er damit sagen wollte. Ihr war, als hätte Fenno sie mit eiskaltem Wasser übergossen. Empört schnappte sie nach Luft.





»Es reicht!«, fuhr Esben dazwischen. Seine Brauen waren fest zusammengezogen und seine Augen funkelten zornig.

»Noch lange nicht«, sagte Fenno von oben herab, wandte sich um und schritt davon.

»Fenno ist ein fieser Finsterwäldler«, ärgerte Suri sich und packte die Schubkarre so energisch, dass sie fast umkippte. Zornig stapfte sie los, Juna folgte ihr. Sie wollte ebenfalls nur noch weg. Tränen brannten in ihren Augen, sie blinzelte dagegen an. Nein, sie würde nicht abhauen, sie gehörte hier hin. Das musste sogar Fenno irgendwann kapiieren.

»Wenn er doch nur nicht so sturköpfig wäre«, murmelte Esben neben ihr. Er kannte Fenno besser als sie alle, denn er war sein Onkel. Seine Miene verdüsterte sich und er wirkte plötzlich sehr nachdenklich.

»Verderben wir uns deswegen nicht den schönen Tag.« Juna zwang sich zu einem Lächeln. Wenn sie alle schlecht gelaunt waren, hatte Fenno schon gewonnen.

»Auf keinen Fall! Wir werden nachher das Erntefest rocken«, stimmte Suri ihr zu und sang dann lauthals einen Pop-Song.

